75 Prozent Vegi und All-Gender-WCs: So sieht die Nachhaltigkeit am ESC aus

Die Nachhaltigkeitsziele für den Song Contest und die Women's Euro in Basel stehen fest. Neben der Umwelt spielt auch die Inklusion eine grosse Rolle.

Andrea Schuhmacher , **Isabelle Thommen**
Publiziert: 24.04.2025, 10:40

Toiletten für Männer, Frauen und alle Geschlechter: Das ist der Plan für den ESC 2025.

Foto: Imago

In Kürze:

- Für den ESC 2025 und die Women's Euro in Basel wurde ein Nachhaltigkeitskonzept erstellt.
- Nachhaltigkeit umfasst nicht nur Umweltthemen, sondern auch Bereiche wie Inklusion und Barrierefreiheit.
- Die Massnahmen sollen auch nach den Events erhalten bleiben.

Der Eurovision Song Contest (ESC) in Basel soll nachhaltig werden. So nachhaltig, dass er für die künftigen Austragungen eine Vorbildfunktion einnimmt. Auf dem Plan stehen: über 75 Prozent vegetarische Speisen, eine möglichst hohe ÖV-Nutzung und All-Gender-Toiletten.

Was haben geschlechtsneutrale WCs mit Nachhaltigkeit zu tun, fragen Sie sich? Viel. Denn unter dem Begriff Nachhaltigkeit werden nicht nur Umweltangelegenheiten gefasst. «Auch soziale Themen und wirtschaftliche Aspekte gehören dazu», sagt Kaarina Riesen. Sie ist Head of Sustainability des ESC und der Women's Euro in Basel. Ihr Startpunkt für die Nachhaltigkeit: «Ein gemeinsames Verständnis, was Nachhaltigkeit ist.»

Zu den spezifischen Massnahmen zählen:

Kein Einweggeschirr

An allen offiziellen Veranstaltungsorten des Kantons Basel-Stadt soll es – mit Ausnahme der erlaubten Pappunterlagen für Snacks – kein Einweggeschirr geben. Die Verantwortlichen setzen auf Mehrweggeschirr. PET wird nur in Ausnahmefällen eingesetzt.

Mindestens drei Viertel des Gastroangebots sind vegetarisch

Bei der Verpflegung möchten die Verantwortlichen weiter gehen als gewöhnlich und damit einen Beitrag zu den Klimazielen des Kantons leisten: Mindestens 75 Prozent der angebotenen Speisen sollen vegetarisch sein. Wie das umgesetzt wird, ist den einzelnen Venues vorbehalten: Diese können beispielsweise nach Gewicht abmessen oder bei der Menüliste schauen, dass 75 Prozent der angebotenen Gerichte vegetarisch sind.

Neben der möglichst fleischlosen Ernährung zählt zudem zu den Zielen, dass die angebotenen Produkte möglichst innerhalb eines Radius von 150 Kilometern beschafft werden – also aus der weiteren Region oder der Schweiz stammen. Food-Waste wird derweil durch variable Portionengrössen und die Weitergabe von Überschüssen an lokale Food-Save-Organisationen vermieden. Wer kostenlos frisches Trinkwasser möchte, erhält dieses an über 200 öffentlichen Brunnen.

Bei der Verpflegung setzen die Verantwortlichen auf vegetarische und regionale Produkte.
Foto: Imago

All-Gender-Toiletten

Neben barrierefreien Toiletten wird es an Grossveranstaltungen Frauen- und Männer-WCs sowie All-Gender-WCs geben. Diese Toiletten können alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht benutzen. Solche Massnahmen sollen zur Inklusion beitragen.

Schulungen

Der ESC soll ein Fest für alle Menschen sein – unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung, Herkunft, Sprache, Religion oder Behinderungen. Basel Tourismus hat Leistungsträger aus der Gastronomie und der Hotellerie für die Themen LGBTQI+, Rassismus und Behinderung sensibilisiert. «Das trägt zu einer geteilten Haltung bei, die für diese Events wichtig ist», sagt Natalie Berger, Leiterin der kantonalen Fachstelle Rechte für Menschen mit Behinderungen. Auch weitere Gruppen wie Volunteers, das OK, Sponsoren und Dienstleister wurden zum Thema Nachhaltigkeit sensibilisiert. Die Reichweite der Veranstaltung wurde genutzt, um das Verständnis für Nachhaltigkeitsthemen zu fördern.

Für die Gäste gibt es derweil zwölf Nachhaltigkeitstipps zur Beherzigung, die die Verantwortlichen unter dem Hashtag #Wecare veröffentlichen.

Barrierefreier Zugang

Die Veranstaltungsorte sind mit Rollstuhl barrierefrei zugänglich, inklusive Angeboten für Menschen mit Sinnesbeeinträchtigungen.

Förderung des ÖV

Der öffentliche Verkehr wird von den ESC-Veranstaltern prominent beworben. Alle Volunteers und OK-Mitglieder fahren während der ESC-Woche in Basel gratis mit dem ÖV. «Noch besser fahren jene, die ein Ticket für eine Show in der St. Jakobshalle, für das Public Viewing in der Arena plus oder für den Euro Club haben», so die Verantwortlichen: Im Eintritt ist der ÖV in der ganzen Region Basel, im Regio-Verkehrsverbund Lörrach und auf den Linien von Distribus in Frankreich inbegriffen. Zudem erhalten sie auf Tickets ausserhalb der Region Basel einen Rabatt von 20 Franken.

Informationen zur Zugänglichkeit

Wichtig für Menschen mit Behinderung ist, dass sie im Vorfeld von Veranstaltungen wissen, was sie erwarten können. «Wir haben viel investiert, damit sie diese Informationen finden. Zudem gibt es die App Ginto des Vereins Sitios. Da findet man viele Lokalitäten in Basel, mit Daten zur Barrierefreiheit», sagt Berger. Alle Infos zur Zugänglichkeit am ESC finden Sie unter eurovision-basel.ch/zugang/ ↗

Sonnenschutz und Erfrischungsstationen in EM-Fanzonen

Anlässlich der Women's Euro wird das Angebot um Sonnenschirme am Barfüsserplatz und am Messeplatz ergänzt. Weiter verteilen die Verantwortlichen Klima-Fächer mit Tipps zum Hitze-

schutz sowie Spender mit kostenloser Sonnencreme. Erfrischungsstationen bieten Trinkwasser, ebenso alle Brunnen im Fan-Perimeter. Im Stadtcasino können sich Gäste unter dem Motto «Play & Chill» an Hör-, Lese- und Gaming-Stationen abkühlen.

Abfalltrennung in EM-Fanzonen

An der Women's Euro steht die Abfalltrennung als «Goal» im Fokus. Abfall-Container werden mit Säcken für PET-Flaschen ergänzt. Auch eine Glasentsorgung ist in den Fanzonen und am Bahnhof SBB vorgesehen.

Kaarina Riesen (Mitte) und Natalie Berger (rechts) mit Christoph Bosshardt, Leiter Aussenbeziehungen und Standortmarketing im Kanton Basel-Stadt.

Foto: Isabelle Thommen

Gemeinsam mit Natalie Berger erläutert Kaarina Riesen das Nachhaltigkeitskonzept für die kommenden Grossveranstaltungen. Es ist das erste seiner Art in Basel. Wegen der kurzen Vorbereitungszeit für den ESC arbeiten die Verantwortlichen unter hohem Zeitdruck. «Unsere Vorgänger in Schweden haben mal gesagt, es sei,

wie ein Flugzeug zusammenzubauen und gleichzeitig loszufliegen», sagt Riesen.

Das bringe aber auch Vorteile, fügt Berger an. «Es ist eine neue Dynamik, die in der Verwaltung sehr viel Agilität ausgelöst hat. Ohne Zeitdruck hätten die einzelnen Projekte nicht so viel Fahrt aufgenommen. Er hat uns gezwungen, unkompliziert zusammenzuarbeiten.»

Die Nachhaltigkeitsthemen spielten bei Veranstaltungen des Kantons auch ohne den ESC und die Women's Euro «vereinzelt» eine Rolle, sind sich Berger und Riesen einig. Die aktuellen Grossveranstaltungen hätten dem Ganzen aber einen Schub gegeben. «Zudem haben wir zwischen den verschiedenen kantonalen Stellen und Fachleuten ein Netzwerk geschaffen, das wir hoffentlich so aufrechterhalten können», sagt Riesen.

Die Massnahmen sollen auch nach den Grossevents in Basel bleiben

Der Kanton setzt hier, wie beim ganzen Nachhaltigkeitskonzept, auf ein Wort: Legacy – auf Deutsch «Vermächtnis». So sollen die Massnahmen über den ESC und die Fussball-EM der Frauen hinaus wirken. Damit wollen die Verantwortlichen positive gesellschaftliche Entwicklungen fördern. «Es geht darum, Kompetenz aufzubauen», sagt Berger. «Es ist kein Projekt, das nach den Grossanlässen einfach wieder verpufft. Wir nutzen neue Instrumente und entwickeln diese weiter. Der Wissensaufbau bleibt.» Das Nachhaltigkeitskonzept soll als Benchmark für künftige Veranstaltungen dienen.

Inklusion spielt traditionell eine grosse Rolle am ESC. Entsprechend wurden Leistungsträger für Themen wie Rassismus, Barrierefreiheit und LGBTQI+ sensibilisiert.

Foto: Valerio Rosati (Panther Media / Imago)

Riesen ergänzt: «Nachhaltigkeit ist ein Prozess. Die Idee ist, jedes Jahr besser zu werden. Was alles auf diesem Weg kommt, wissen wir auch noch nicht.» Bis 2037 werde man bestimmt noch viele Erfahrungen machen. Bis dann soll die Netto-null-Marke im Kanton Basel-Stadt erreicht werden.

Umwelt vs. Barrierefreiheit: Nachhaltigkeit birgt Zielkonflikte

Mit den verschiedenen Themen im Bereich Nachhaltigkeit kann es auch zu Zielkonflikten kommen: beispielsweise beim Transport von Menschen mit Behinderungen, wo oft auf den motorisierten Individualverkehr gesetzt wird. Für die Betroffenen habe es einen anderen Stellenwert, mit dem Auto von A nach B zu fahren, sagt Berger. «Da musste man schauen, dass die Behindertenparkplätze in der Stadt frei bleiben, und beim St. Jakob brauchte man Drop-off-Zonen. Es brauchte Speziallösungen.»

Bei der Planung des Eurovision Song Contest an sich habe man wegen der Nachhaltigkeitsvorgaben jedoch keine Abstriche ma-

chen müssen, sagt Kaarina Riesen. Aber es gab «Realitätschecks», wie sie es nennt. Diese begründet sie mit dem engen Zeitrahmen. Natalie Berger fügt an: «In Bezug auf Inklusion glaube ich wirklich, dass es nur einen Mehrwert gibt, keine Einschränkungen.» Als Beispiel nennt sie Inklusionsangebote wie die Disco für Menschen mit und ohne Hörbehinderungen.